

Karnevals-Schwänke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 8: **I. Faschings-Nummer**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Fastnacht im Spiegel der Dichtung

Von MAC PAUL

(Eine gründliche Durchsicht der Weltliteratur hat ergeben, daß sich die großen Dichter aller Völker eingehend mit der Fastnacht beschäftigt haben. Einige wenige Beispiele aus dem demnächst erscheinenden Werke „Die Fastnacht im Spiegel der Dichtung“ sind dem Rebellspalter zur Erstveröffentlichung freundlichst zur Verfügung gestellt.)

Spitteler:

Von Olympos heiligen Höhen
steigt der Maskengott hernieder
und verkündet neues Leben,
Sonnenschein und Freudenlieder,
Vom Olympos klingt der Schall:
„Heut ist Götter-Maskenball.“

*

Rabund:

Was, ihr wollt die Welt beglücken
heut mit blöden Narrenstücken.
Ach, ihr großen Einfaltspinsel,
die mit Heulen und Gewinsel
eine Welt erheben wollen
und im Tanz durchs Leben tollten.
Narren,
Schmarren.

*

Otto Julius Bierbaum:

Komm, reich mir dein Bündel
zum frohen Getändel,
du Schelmengesicht.
Wir tanzen durchs Bündel
am rosigen Bündel
und fürchten uns nicht.

Du herziges Märlein,
geh, such dir ein Herrlein,
mit Lappen bemalt.
Führ ihn am Bündel,
reiß ihn durchs Bündel,
bis er bezahlt.

*

Seine:

Sie saßen im einsamen Séparée,
sie saßen stumm und alleine.
Er schaute gar tief in ihr Décolleté
und auf ihre reizenden Beine.

Dann hat sie gelacht und den Becher ge-
und hat ihn geküßt von Herzen, leert
u. ihn hat ein rasendes Sehnen verzehrt
vor Freuden, vor Glück, vor Schmerzen.

Er saß allein in dem Morgengraun,
versunken war all sein Sehnen:
„Du hast mich, o schönste der Frau,
vergiftet mit deinen Tränen.“

*

Gerhart Hauptmann:

Hanneles Himmelfahrt
ist eine Maskenfahrt
im Biberpelz.
Selbst Fuhrmann Henschel
sucht sich die Glocke,
die einst versunken
in großem Gestocke.
Wenn alles schwanzt,
der Leuchter erglantz,
rufe ich laut:
„Und Pippa tanzt.“

*

Pierre Benoit: (In freier Uebersetzung)

Atlantis ist eine Maske nur,
der Hoggar ein Ball-Totat.
Von Eigenprodukt doch keine Spur,
Das Kostüm höchst trivial.
Atlantis ist ein Narrenfest
und raubte mir den letzten Rest
der eigenen Natur.

Wedekind:

Weiß die Mutter doch so gut,
wie die Schellen klingen.
Doch ihr eigen Fleisch und Blut
darf kein Liedlein singen.

Überall ist Maskenball,
muß zuhause bleiben
und mir am schönen Karneval
allein die Zeit vertreiben.

*

Rabindranath Tagore:

Der Gesang der Wälder verkündet
den urewigen Gang der Welt.
Ihr Rauschen ist Ewigkeit,
ihre Wipfel streifen die Zeit
und ragen ans Sternenzelt.
Sie umfassen das All
und preisen mit Schwall
den Karneval.

*

Arno Holz:

Die Welt ist verrückt geworden.

Gewiß,

Trägt Narrenorden

im

Gebiß.

Damen mit Patsch-

händlein fein.

Alles

ist

Quatsch.

Nur ich allein

bin es nicht.

Atsch!

*

Victor Margueritte:

„La garçonne“, c'est le carnaval

de toutes les âmes du monde.

„La garçonne“ c'est le grand scandal

de tous les pays du monde.

Que voulez-vous, mesdames, messieurs,

la vie n'est pas trop sérieux,

moi, je le dis, de toute franchise.

„La garçonne“ et le carnaval

ce n'est que la vie en chemise.

*

Paul Altheer:

Fazzband und Konfettischlacht.

Wüstes Südentreiben.

Alles tanzt die ganze Nacht

bis die Hemden kleiden.

Alle Farben durcheinander.

Ohne jede Harmonie.

Und beim Setze Er und Sie.

Alles tollt und lacht, krafelet,

bis der letzte Lappen fliegt,

und kein einziger verhehlet,

daß er seinen Teil gekriegt.

Ob die Beine auch ein O

bilden oder gar ein X

das bedeutet wirklich nix.

Jeder sucht sein Ideal

oder einen Hampelmann,

der den Ritsch bezahlen kann,

vor dem Aschermittwochfall.

Ueberschrift:

Der Maskenball.

Karnevals-Schwänke

Von Heinz Scharf

I.

Das Rezept.

Er. Mungo spricht aus dem Schlaf.
Eine höchst unangenehme Eigenschaft,
wenn man verheiratet ist.

Zum Beispiel er fängt um zwei Uhr
nachts plötzlich zu murmeln an, seine
Frau erwacht, legt ihr Ohr ganz nah
an seinen Mund und vernimmt die
Worte: „Pipimauß, Montag Abend
um sieben beim Nördlichen Tor, be-
stimmt!“

Natürlich liegt Montag Abend um
pünkt Sieben Mungos Frau beim
Nördlichen Tor auf der Lauer.

Und er kann ungeniert mit Pipi-
mauß, wie ausgemacht, beim südlichen
Tor zusammentreffen.

*

Die Totgeweihten.

Einmal veranstaltete der Klub der
„Luftigen Fünfundzwanzig“ eine in-
time Karnevalsfeier. Einer nach dem
andern, viele schon in der angeheitert-
sten Stimmung, trafen sie im Klub-
lokal ein; als letzter erschien Jean
Vertleß, der Exzentrische. Er kam als
Ritter Tod, wie er sich grinsend vor-
stellte, zu Jedermanns Tafelrunde. Er
störte die Festlichkeit nicht weiter, man
zechte und tafelte und gab sich ganz
den Freuden des Lebens hin.

Um vier Uhr aber stand Jean plötz-
lich auf und sagte dumpf und wohl:
„Kinder, wir sind dreizehn!“

Da überkam viele ein Gruseln. Un-
sicher fingen sie zu zählen an. Es wa-
ren und blieben dreizehn.

Und wie vom Fieber geschüttelt er-
hoben sich plötzlich alle dreizehn und
verließen die unheimliche Stätte.

Die andern zwölf blieben ruhig un-
term Tisch liegen.

*

Anpassung.

In den Statuten eines adeligen Ver-
eins in Wien hatten sie einen sehr ver-
nünftigen Paragraphen:

„Wer sich betrinkt, bezahlt drei Fla-
schen Champagner!“

An einem Faschingsdienstag nun
mußten sich sämtliche Mitglieder dieser
Strafe unterziehen.

Das hatte zur Folge, daß andern
Tags wieder von jedem Mitglied drei
bezahlt werden mußten u. s. f.

Der adelige Verein hatte sich in sei-
nem eigenen Paragraphen gefangen
und zur sicheren Alkoholvergiftung ver-
urteilt.

Nach kurzer Zeit aber war man so
weit, daß jedes Mitglied drei Flaschen
anstandslos und ohne jede Folge lee-
ren konnte.

Daraufhin atmete man erleichtert
auf und der ominöse Paragraph wurde
sogar abgeändert: „Wer sich betrinkt,
bezahlt fünf Flaschen Champagner.“

*

Der Ausredenmeier.

Der gute Bogumil Meier hatte mal
eine peinliche Affaire zu bestehen.

Nach einem Val pare im Großen



„Das Jahr bruch ich e feis Böggegwändle, ich gahne grad i mim Sportkostüm uf de Maskeball.“

Theater wurde er bei seiner Heimkehr von seiner Gattin einem Kreuzverhör und hochnotpeinlicher Untersuchung unterzogen.

„Bogumil,“ tönte plötzlich die Frage an seine Ohren, „seit wann werden

einem denn im Großen Theater die Kleidungsstücke nummeriert?“

„In der Garderobe doch, Mausl!“

Da hob Mausl Bogumils Stiefel in die Höhe und zeigte auf die Hotelzimmer-Nummer auf den Sohlen.

Bogumil wollte —

Mausl aber schnitt ihm das Wort ab: „Mensch, wenn du mir jetzt sagst, daß du in deinem Tran die Stiefel abgegeben und in den Galoschen getanzt hast, hau' ich sie dir um die Ohren!“